

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— M., bei Selbstabholung 5.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M. — Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — Postcheckkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13993. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7spaltige Kolonelle oder deren Raum 1.00 M., bei Platzvorschrift 2.30 M.; Familiennachrichten, die 7spaltige Zeile 1.70 M. Reklame-Kolonelle 7.50 M. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Annahme für die künftige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

In den Keller einer Kaltwasserheilanstalt!

Levis Anklage gegen die kommunistische Führung.

I.

Die gestern hier angezeigte Broschüre Paul Levis, deren Vorwort wir wiedergaben, ist erschienen. Sie trägt den Titel: Unser Weg — Widel den Putschismus! ist verlegt von A. Seehof u. Co. in Berlin und kostet 2 M. Allen Arbeitern, die das vernichtende Urteil eines Kommunisten über die glorreiche „kommunistische Aktion“ der Märztage kennen lernen wollen, ist die Anschaffung anzuraten.

Wir müssen uns vorerst darauf beschränken, einige Auszüge aus dem Inhalt zu geben.

Paul Levi also schreibt:

„Wie kam es zu der Aktion? Der erste Anstoß zu dieser Aktion kam nicht aus der deutschen Partei. Wir wissen nicht, wer dafür die Verantwortung trägt. Der Fall war schon häufiger, daß Abgeordnete des Exekutivkomitees über ihre Vollmacht hinausgingen, d. h. daß sich nachträglich ergab, die Abgeordneten hätten zu dem oder jenem keine Vollmachten gehabt. Wir sind also nicht in der Lage, dem Exekutivkomitee der kommunistischen Internationalen die Verantwortung zuzuschreiben, wenn auch nicht verhehlt werden darf, daß in Kreisen der Exekutive eine gewisse Mißbilligung über die „Spontankollektivität“ der Partei bestand. Abgesehen von schweren Fehlern in der Kampfbewegung konnten freilich positive Unterlassungen der deutschen Partei nicht nachgesehen werden. Es lag also ein gewisser starker Einfluß auf die Zentrale vor, jetzt, sofort und um jeden Preis in die Aktion einzutreten.“

Und diese sofortige Aktion mußte dann begründet werden. In der Sitzung des Zentralkomitees vom 17. März dieses Jahres führte ein verantwortlicher Redner folgendes aus:

„Ueber die allgemeine Lage ist dasselbe zu sagen, was Levi in der letzten Sitzung ausgeführt hat, nur daß sich seit dem Referat (vier Wochen zuvor) der Verfasser) die Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten verschärft haben, die Gegensätze zwischen Amerika und England sich zugespitzt haben. Wenn nicht durch eine Revolution eine andre Wendung eintritt, werden wir in Kürze (!) der Verfasser) vor einem amerikanisch-englischen Kriege stehen.“

„innerpolitische Schwierigkeiten liegen im Bereich der Möglichkeit dadurch, daß am 20. März die Sanktionen verschärft werden (!) der Verfasser), ferner am gleichen Tage die Zustimmung in Oberitalien stattfindet, die mit großer Wahrscheinlichkeit militärische Konflikte zwischen den deutschen und polnischen Imperialisten herausbeschwören wird. Soweit wir informiert sind, ist jetzt die alte französische Befehlungsformation abgebaut worden durch englische Truppen; während die französischen Truppen eine polenfreundliche Haltung eingenommen haben, sollen nach Informationen (!) die jetzigen englischen Truppen eine ziemlich stark deutschfreundliche Stellung einnehmen. Es ist mit 90 Prozent Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß es zum bewaffneten Konflikt kommt. Die polnische Konterrevolution rüftet, und die deutsche Regierung arbeitet planmäßig, wie dokumentarisch belegt ist, seit Anfang Oktober für militärische Konflikte vor. Der Redner gibt durch Verlesen Kenntnis von diesen Dokumenten, von denen er bemerkt, daß sie nicht veröffentlicht werden dürfen.“

„Unser Einfluß wird über unsere Organisation von 4—500 000 Mitarbeitern hinausgehen. Ich behaupte, daß wir heute zwei bis drei Millionen nichtkommunistische Arbeiter im Reich haben, die wir durch unsere kommunistische Organisation beeinflussen können. Die in Aktionen, auch in Angriffsaktionen von uns, unter unserer Fahne kämpfen werden. Ist diese meine Auffassung richtig, dann verpflichtet uns dieser Stand der Dinge, daß wir den inner- und außenpolitischen Spannungen gegenüber uns nicht länger passiv verhalten können, nicht länger die außen- und innerpolitischen Dinge nur agitatorisch verwerten dürfen, sondern dann verpflichtet uns die jetzige Situation, mit Aktionen einzugreifen, um die Dinge in unserem Sinne zu ändern.“

Wir behaupten: in jeder Partei, die auf sich hält, würde ein verantwortliches Mitglied der Zeitung, das behauptet, in der Zeit von Mitte Februar bis Mitte März dieses Jahres hätten sich die Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten verschärft, die Gegensätze zwischen England und Amerika sich zugespitzt, daß wir „in Kürze vor einem englisch-amerikanischen Krieg stehen“ (!) in die Zeitung der Partei, in den Keller einer Kaltwasserheilanstalt gebracht.

Es würde ein Mitglied der Zeitung, das in einer so schwerwiegenden Entscheidung sich stützt auf „geheime Informationen“, „Dokumente, die nicht veröffentlicht werden dürfen“, „90 Prozent Wahr-scheinlichkeit“ für einen Krieg, kurz — einen Bericht gibt, gegen den sich ein Weismannscher Spießbericht wie ein Dokument von geschichtlichem Wert ausnimmt, schleunigst von seinem Posten entfernt. Und daran knüpft ein verantwortlich leitender Genosse

noch die Milchmädchenrechnung von den zwei bis drei Millionen Nichtkommunisten, die auch in „Angriffsaktionen“ kämpfen werden — und das war die politische Basis für die Aktion, die kam!

Zur Verdeutlichung dessen, was nun eine „Angriffsaktion“ sei, führte ein andres verantwortliches Mitglied aus:

„Das, was die Zentrale jetzt vorschlägt, ist ein vollkommener Bruch mit der Vergangenheit. Bisher hatten wir die Taktik, oder vielmehr wir sind gezwungen gewesen zu der Taktik, daß wir die Dinge an uns herankommen ließen, und sobald eine Kampfsituation gegeben war, in dieser Situation unsere Entschlüsse faßten. Jetzt sagen wir: wir sind so stark und die Situation ist so verhängnisvoller, daß wir darangehen müssen, das Geschick der Partei und der Revolution selbst zu zwingen.“

„Wir haben jetzt von Partei wegen die Offensive zu übernehmen, zu sagen, wir warten nicht, bis man an uns herankommt, bis wir vor Talsachen stehen; wir wollen, soweit das an uns ist, diese Tatsachen schaffen. Wir können die Veränderungen außerordentlich verschärfen dadurch, daß wir im Rheinland die Massen zum Streik führen, die die Differenzen zwischen der Entente und der deutschen Regierung außerordentlich verschärfen müssen.“

„... in Bayern liegen die Dinge so, wie sie gelegen haben lange Zeit in Deutschland, daß wir warten mußten, bis der Angriff von der andern Seite kam. Was ist unsere Aufgabe in dieser Situation? Wir haben durch unsere Tätigkeit dafür zu sorgen, daß dieser Ausbruch kommt, wenn es sein muß, durch Provokation der Einwohnerwehren.“

„Und ein dritter verantwortlicher Parteigenosse fügte dem noch hinzu:

„... es ergibt sich, daß mit der bisherigen Parteilinie gebrochen werden muß, die dahin ging, Teilaktionen zu vermeiden und zu vermeiden, Partolen auszugeben, die danach aussehen könnten, als fordernd wir den Endkampf.“

„Das ist das theoretische Lehrgebäude, in dem das Spiel über Sein oder Nichtsein der kommunistischen Partei Deutschlands gespielt wurde.“

„Zunächst eins. Es gibt Kommunisten, bei denen die Worte „Verschärfung“, „Zuspitzung“, „Konflikt“ usw. gewisse revolutionäre Zwangsvorstellungen erwecken. Man kann es nicht anders denken, wenn dieser eine Redner von den Massenstreiks im Rheinland eine Verschärfung des Konflikts Deutschlands mit der Entente errechnet. Die Probe aufs Exempel ist inzwischen gemacht. In Düsseldorf sind die Arbeiter in Streik getreten, und dieser Streik hat die französisch-deutschen Beziehungen so verschärft, daß die Düsseldorf-Parole, die Besatzungsbehörde schleunigst — der Sipo die Gewehre zurückgab, auf daß sie den Streik niederzuschlage.“

„Das Neuartige, das den Bruch mit der Vergangenheit der KPD. bedeutet, ist die Auffassung, man könne die Kampfsituation auch schaffen durch unpolitische Mittel, durch Polizeihandlungen, durch Provokation. Wie das mit der Provokation gemeint ist, hat ein andrer verantwortlicher Parteigenosse in einer andern Sitzung enthüllt, die während der Aktion stattfand. Er laute:

„Wir sind der Meinung, daß bei einer intensiven Propagandatätigkeit die Ruhe, mit der sich die Sipo bisher bewegte, verloren gehen wird und so die Arbeiterkraft gereizt wird die heute in unserem Kampf nicht erschöpft wird.“

„Und der gleiche Redner sagte späterhin — das war am 30. März, als die Aktion schon längst verloren war —:

„Wir müssen versuchen, einen geschickten Rückzug anzutreten, Konflikte erzeugen, die Sipo reizten, alle konterrevolutionären Elemente zu reizen. Wenn es uns gelingt, mit diesen Mitteln die Bewegung zu erzeugen (!) der Verfasser), wird es zu Zusammenstößen kommen.“

„Das freilich ist in der Geschichte der Partei, die Rosa Luxemburg angeordnet hat, neuartig; es ist ein völliger Bruch mit der Vergangenheit, daß die Kommunisten arbeiten sollen wie Nachtarbeitern, daß sie den Mord ihrer Brüder provozieren sollen. Man erspare uns den Beweis, daß diese letzte Deutung nicht zu weit geht und das, was wiederholen wir, war die neue theoretische Grundlage, auf der das Spiel begann.“

Hörjing und der Ruf nach Waffen.

„Die Aktion begann. Es ist der Zentrale zunächst erspart geblieben, die neuverordnete theoretische Grundlage in die Praxis umzusetzen. Hörjing kam ihr zuvor. Er rückte ins Mansfeldische ein und hatte damit bereits einen Erfolg für sich: den geeigneten Zeitpunkt. Mit der Gewissenhaftigkeit eines alten Gewerkschaftsbureakraten suchte er sich die Worte aus, die die Oertern voranzuging, wohl wissend was die viertägige Schließung der Betriebe von Karfreitag bis Ostermontag bedeutet. Damit war die Zentrale schon von vornherein die Gesangene ihrer eigenen „Parolen“ geworden. Sie konnte diese Hörjingische Provokation gar nicht mehr entsprechend der Lage ausführen. Die mansfeldischen Arbeiter schlugen „os. Ein Mitglied der Zentrale hat in einer Sitzung, die späterhin stattfand, gesagt:

„Unsere Genossen im Mansfeldischen haben die Parole der Zentrale etwas zu sehr aufgefaßt und nicht so befolgt, wie sie war. Im Mansfeldischen lag keine Fabrikbesetzung vor, sondern ein Einmarsch.“

„Diese Darstellung ist nichts anderes als eine Verleumdung der kämpfenden Genossen. Wenn eine Parole ausgegeben war gegen die Fabrikbesetzung, dann kann kein vernünftiger Mensch, er sei denn gerade Mitglied der Zentrale der KPD., annehmen, daß sie nicht gelten sollte bei den sichtbaren Vorbereitungen zur Fabrikbesetzung, dem Einmarsch und die Genossen im Mansfeldischen haben auch entsprechend den Parolen der Zentrale gehandelt, als sie zur Waffe griffen. Auch das scheint in dem oben angeführten Satz bestritten werden zu sollen. Dann liegt der — nicht erste — Fall vor, wo die Zentrale gar nicht weiß und erst später merkt, welche Parole sie ausgegeben hat.“

„Am 18. März begann die Rote Fahne mit den Aufrufen zur Bewaffnung.“

„Ein jeder Arbeiter pfeift auf das Geheiß und erwidert sich eine Waffe, wo er sie findet!“

„Mit diesem für eine Massenaktion seltsamen Text kündete die Rote Fahne die Bewegung ein, und sie hat diesen Text beibehalten. Am 19. März schrieb die Rote Fahne: „Die Orgeschilde trumpt auf mit dem Schwert. Sie führt die Sprache der offenen Gewalt. Die deutschen Arbeiter wären Hundesöhler, wenn sie nicht den Mut und die Kraft fänden, den Orgeschanden in ihrer klaren Sprache zu antworten.“

„Am 20. März schrieb die Rote Fahne: „Das Beispiel der Arbeiter im Bezirk Halle, die auf die Herausforderung Hörjings mit dem Streik antworten werden, muß nachgeahmt werden. Die Arbeiterkraft muß sich sofort wappnen, um dem Feind getüftel gegenüber zu stehen.“

Die Waffen in die Hand der Arbeiter!

„Am 21. März schrieb die Rote Fahne: „Nur das Proletariat kann die schändlichen Absichten der Orgeschanden zu schanden machen. Es kann dies nur tun, wenn es sich einig zusammenschließt zur Aktion, wenn es den sozialverräterischen Schwächern den Laufpaß gibt und die Gegenrevolution schlägt, wie sie allein geschehen werden kann.“

mit der Waffe in der Hand!

„Gleichzeitig geht durch die Organisation die „neue Theorie“ samt dem Aufruf zur Aktivität und samt der Erklärung, loszuschnallen, sobald es geht, und sei es auch nur dank einer Provokation. In dieser Situation faßten die mansfeldischen Arbeiter die Parole so auf, wie sie auf jeden vernünftigen Menschen wirken muß. Es ist eine selbe Verleumdung von toten Heiden, die im alten Glauben gefassten sind, wenn jetzt diese selben mansfeldischen Arbeiter als die „Disziplinbrecher“ hingerichtet werden. Kein Mensch konnte denken, daß, wenn die Rote Fahne zu den Waffen rief, damit gemeint sei, die Waffen vorläufig hinter den Ofen zu stellen.“

Tendenzhafte Verteidigung des kommunistischen Zentralkomitees.

Berlin, 15. April. (Eigene Drahtmeldung der V. B.). Die Rote Fahne veröffentlicht heute morgen eine Erklärung des Zentralkomitees der KPD., in der gegen die Broschüre Paul Levis Stellung genommen wird. Es heißt darin: Seine Beweiskräfte sind auf Zuträgereien engerer Gesinnungsfreunde gestützt, die unter größlichem Vertrauensbruch Paul Levi falsch informiert haben und die Levi benützt, um jetzt die Öffentlichkeit falsch zu informieren. Ein Teil des Materials stammt direkt von solchen Parteimitgliedern, die von der Zentrale vor oder während der Aktion wegen ihrer putschistischen Tätigkeit ihres Postens enthoben wurden oder wegen schweren Disziplinbruchs zur Verantwortung gezogen werden sollten. Diese Elemente versuchen jetzt, ihre unheilsvolle, tatsächlich putschistische oder sabotierende Tätigkeit während der Aktion durch Angriffe auf die Zentrale zu vertuschen. Weiter benützt Levi aus einem Stenogramm über die vorletzte Zentralkomiteesitzung Zitate, die falsch und irreführend sind. Die Erklärung kündigt in kürzester Frist eine gründliche Widerlegung der frivolsten Behauptungen der Broschüre an. Es heißt dann: „Wir haben das feste Vertrauen zu den Mitarbeitern der KPD., die sich in und nach der Aktion so tavieren und im Sinne Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs bewährt haben, daß sie sehr rasch herausfinden werden, wo die Schandbuben sitzen, die es zu entfernen gilt.“

Diese Verteidigung mutet sehr sonderbar an. Die Putschisten klagen wegen Putschismus an! Die Erklärung verschärft das Bild völliger Verwirrung, das die kommunistische Partei bietet. Jedes ist soviel klar, daß eine neue Spaltung das Ergebnis sein wird. Wird doch auch schon in einer Bannbulle, die das Moskauer Exekutivkomitee der kommunistischen Internationalen gestern in der Roten Fahne gegen Levi und Genossen veröffentlichte, der Hinauswurf aus der Partei deutlich genug angekündigt. Ihr Ausschelden aus der Zentrale der Partei wegen des Streiks über die italienische